

OFFICE OF THE SWISS OBSERVER
TO THE UNITED NATIONS ORGANIZATION

Telephone:
Murray Hill 7-3337

Commerce Building
Room 2003
155 East 44th Street
New York 17, N. Y.

Inf.II.1/ no 406/Li.

New York, den 17. Juni 1954.

VERTRAULICH UND GEHEIM

Herr Bundesrat,

Heute hatte ich eine lange Unterhaltung mit Herrn Hammarksjöld über seine Stellungnahme zum amerikanischen Bestreben, mittels des Gesuches Thailands an den Sicherheitsrat die Indochinesische Frage bei den Vereinigten Nationen anhängig zu machen. "Meine Darstellung" sagte H. "wird durchaus indiskret sein, da ich weiss, dass ich der Schweiz gegenüber vollständig offen sein kann".

H. erfuhr Ende Mai, während seines Aufenthaltes in Genf, das erste mal von der bevorstehenden Démarche Thailands, als Prinz Wan, der siamische Aussenminister, sie ihm sehr beiläufig erwähnte. Als H. Zweifel daran äusserte, ob der gegenwärtige Augenblick dafür günstig sei, zuckte Wan die Schultern: "Vous savez, on nous pousse !".

Der Generalsekretär besuchte darauf Eden, der seine Bedenken teilte, aber zugab, dass er der Démarche zugestimmt habe. "Es war vielleicht schwach von mir", sagte Eden "mich nicht hartnäckiger widerersetzt zu haben". H. fragte, wer denn eigentlich die thailändische Démarche wünsche, nach dem Wan selbst sie nur unter Druck einzureichen scheine. "Ich verweise Sie auf die Regie-Instruktionen der Schauspiele Shakespeare's" antwortete Eden, "Sie finden dort häufig die Anweisung 'Noise out' (Lärm !). Diese Anweisung wird bei jeder Aktion des Herrn Dulles befolgt". H. erhielt aus der Art dieses Hinweises den Eindruck, dass heute der britische Aussenminister dem amerikanischen

Herrn Bundesrat Max PETITPIERRE
Vorsteher des Eidgenössischen Politischen Departementes

B e r n .

./.



Staatssekretär weder Vertrauen noch Achtung mehr entgegenbringe. Eden versicherte H., dass dieser sich den Dank des Himmels verdiene, wenn er es zustande bringe, die thailändische Démarche nach Möglichkeit zu verzögern und abzuschwächen.

H. unterhielt sich hierauf mit Bedell Smith, in dem er den klügsten und ernsthaftesten amerikanischen Regierungsverteter sieht. Smith verteidigte loyal die Auffassung Dulles, räumte aber ein, dass es möglich sei, die Einwände H.'s seien berechtigt. (Diese Einwände des Generalsekretärs werden anlässlich der Unterhaltung H.'s mit Dulles ausführlich dargelegt werden). Er würde Dulles anraten, die Angelegenheit mit H. zu besprechen.

Nach New York zurückgekehrt, liess H. Botschafter Lodge kommen und beklagte sich darüber, dass er, der Generalsekretär, nicht offiziell von amerikanischen Plänen unterrichtet werde, die für die Vereinigten Nationen von grösster Bedeutung seien. Lodge entschuldigte sich damit, dass er selbst, der amerikanische Chef-Delegierte bei der U.N. erst vor 24. Stunden Kenntnis von dem Entschluss erhalten habe, Thailand an den Sicherheitsrat appellieren zu lassen.

Kurz darauf ersuchte Dulles den Generalsekretär, zu einer vertraulichen Besprechung nach Washington zu kommen. H. setzte dem Staatssekretär seine Einwände gegen die thailändische Anrufung des Sicherheitsrates auseinander.

1. Es ist gefährlich, an zwei Orten durch verschiedene Persönlichkeiten Verhandlungen über dieselben Probleme zu führen. Gelangt die thailändische Démarche in folge des Vetos im Sicherheitsrat an die Generalversammlung, wird sich die Debatte auf sämtliche Fernöstlichen Probleme ausdehnen. Eine verwirrende Doppelspurigkeit mit Genf wird sich ergeben.
2. Die Existenzberechtigung der Genfer-Konferenz liegt in der Auffassung, dass Russland und zum Teil vielleicht auch Peking

die kommunistischen Machtmittel in Indochina aus weltpolitischen Ueberlegungen vorläufig nicht voll einzusetzen wünschen und ein Interesse an der Beilegung des Konfliktes besitzen.

(Sowohl Eden wie Bedell Smith hatten im Gespräche mit H. den Bemühungen Molotov's, eine Verständigungsbasis zu finden, eine gewisse Aufrichtigkeit nicht abgesprochen). Welche Wirkung hat nun in dieser Lage die thailändische Démarche auf die kommunistische Beurteilung der Lage ?

Amerika hat durch seinen Staatssekretär erklären lassen, dass eine der wesentlichen Voraussetzungen für eine amerikanische Intervention in Indochina die Billigung des amerikanischen Vorgehens durch die Vereinigten Nationen sei. Moskau muss deshalb in der thailändischen Anrufung des Sicherheitsrates, die so offenkundig auf amerikanischen Druck erfolgt, den ersten Schritt zur amerikanischen Intervention sehen, und seine Politik entsprechend versteifen. Amerika aber - H. hielt es für angebracht, Dulles seine Meinung unverblümt zu äussern - missbraucht die Vereinigten Nationen nicht zum Zwecke des Friedens sondern für den Krieg. Unabhängig vom Erfolg der thailändischen Aktion wird dieses Vorgehen das Ansehen der Vereinigten Nationen schädigen, da der Eindruck entsteht, sie seien ein Werkzeug amerikanischer Politik. Aus diesem Grunde glaube er, als Generalsekretär, ein unmittelbares Mitspracherecht in dieser Frage zu besitzen.

3. Amerika nimmt offenbar an, dass seine Auffassung in der Generalversammlung die notwendige Mehrheit finden werde. Ist diese Annahme nicht zu optimistisch ? Hat sich die Generalversammlung mit dem Problem in einem Augenblick zu befassen, da die Genfer-Besprechungen noch andauern, könnte entweder keine oder ^{eine} so knappe Mehrheit zustande kommen, dass die Vereinigten Nationen nicht über die notwendige moralische Autorität verfügten.

Dulles antwortete auf diesen letzten Einwand, dass er sich nur entschlossen habe, die Frage dem Sicherheitsrat zu unterbreiten. Er sei sich heute jedoch noch nicht schlüssig, ob er

an die Generalversammlung gelangen wolle oder nicht. Auf die beiden ersten Einwände trat der Staatssekretär nicht ein, sondern begnügte sich damit, allgemeine Phrasen aus seinen öffentlichen Reden über die Bedeutung Indochinas für den Westen zu widerholen. H. hatte den Eindruck, dass Dulles sich keinerlei Gedanken über die russische Reaktion gemacht hatte. Während unter Acheson das State Department sich ernsthaft damit beschäftigte zu ergründen, mit welchen Gegenmassnahmen Moskau amerikanische Schritte beantworten könnte, wird heute nach H. in Washington ein derartiges Studium nicht mehr unternommen. Dulles scheint seine Politik einzig nach den Erfordernissen der Innenpolitik und immer nur auf kurze Sicht festzulegen.

Zum Schlusse trat Dulles napoleonisch neben einen grossen, von innen elektrisch erleuchteten Globus. Er zwirbelte ihn herum und legte seine Hand auf Indochina. "Hier", sagte er, "müssen wir die Kommunisten zum Halten bringen!".

H. entgegnete, dass er mit der Zielsetzung einverstanden sei, dass seine Bemerkungen jedoch die Taktik und die zeitliche Festlegung der bestmöglichen Aktion betreffen. Da Dulles wiederum antwortete "But we have to stop them in Indochina", entwickelte sich kein eigentliches Gespräch.

Im Einvernehmen mit der französischen, britischen und teilweise auch der thailändischen Delegation, gelang es H. diskret darauf hinzuwirken, dass der Sicherheitsrat die thailändische Démarche nur schleppend behandelte und dass der Resolutionsentwurf, so unbestimmt wie nur möglich abgefasst, sich im wesentlichen nur auf Thailand, nicht aber auf Indochina bezieht (s. den Bericht meines Mitarbeiters Nr 363 vom 2. Juni).

H. ist heute noch der Auffassung, dass die Behandlung der indochinesischen Frage in der Generalversammlung unklug wäre, solange

a) die Genferbesprechungen nicht endgültig abgeschlossen wurden;

- b) keine einheitliche westliche Auffassung gegenüber der Indochina-Frage besteht;
- c) die asiatischen Staaten in der Befassung der U.N. mit Indochina ein rein amerikanisches Manöver erblicken.

Was die Lage in Indochina selbst anbelangt, informierte mich H. von den Aussagen des national-chinesischen Botschafters bei der U.N.: in Formosa besteht heute zwischen der Auffassung der Optimisten und der Pessimisten ein geringer Unterschied. Die ersten glauben, dass das Delta des Roten Flusses, eingeschlossen Hanoi, in vier Monaten fallen werde, die Pessimisten dagegen, dieses Ereignis werde schon nach zwei Monaten eintreten. Formosa ist der Auffassung, dass diese Fristen auch nicht durch eine amerikanische Intervention verlängert werden könnten - vorausgesetzt, diese Intervention beschränke sich auf konventionelle Waffen.

Ich bitte Sie, Herr Bundesrat, die Ausführlichkeit dieses Berichtes zu entschuldigen. Die Darstellung der persönlichen Streiflichter mag aber den Hintergrund erleuchten, vor dem sich die politischen Ereignisse abspielen.

Genehmigen Sie, Herr Bundesrat, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

MR. Künd -